Unsere Pfarrbesoldungsfonds

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Inländischen Mission**

Band (Jahr): **83 (1946)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Katholisches Schweizervolk! Hilf retten, was in schwerer Stunde noch zu retten ist. Es geht um unsterbliche Seelen, um christliche Familie, Kirche und Heimat.

Zug, in der Herz-Jesu-Oktav 1947.

Für die Inländische Mission:
Albert Hausheer, Direktor.

Telefon (042) 4 05 05
Postscheck VII 295

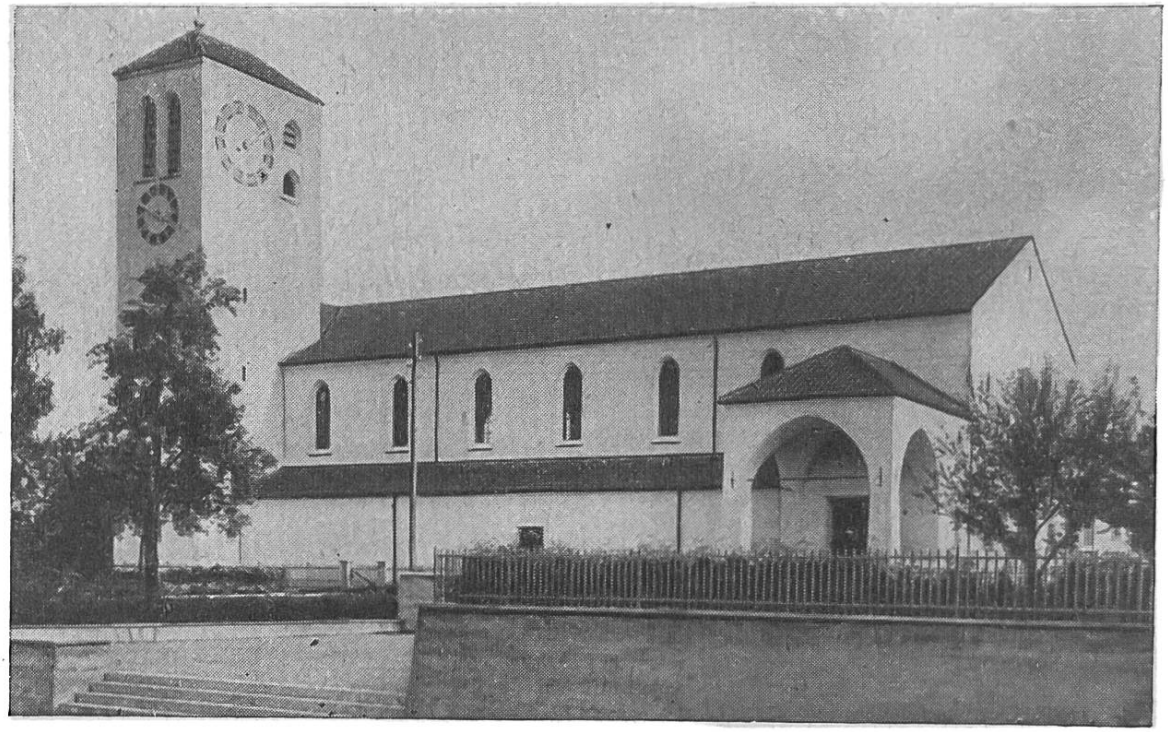
Unsere Pfarrbesoldungsfonds

Mit dem Epiphanie-Opfer 1947 wird, wie letztes Jahr angekündigt, ein Pfarrbesoldungsfonds für die katholische Pfarrei Richterswil geschaffen.

Als 25. Diaspora-Pfarrei, für die eine Pfarrpfrundstiftung errichtet werden soll, wurde vom hochwürdigsten Diözesanbischof Lenzburg bestimmt. Damit wird es dieser Pfarrei zugleich ermöglicht, die staatliche Anerkennung und damit auch das Steuerrecht zu erlangen, wodurch die Inländische Mission wieder etwas entlastet werden sollte. – Das Epiphanie-Opfer 1948 sei der Wohltätigkeit der Gläubigen bestens empfohlen.

Die Römisch-katholische Pfarrei Lenzburg

Lenzburgs Mutterkirche ist das schöne Kirchlein auf dem Staufberg, das von erhabener Höhe so anmutig ins Tal herunterschaut und lebhaft Ludwig Uhlands schönes Lied ins Gedächtnis ruft: „Droben stehet die Kapelle". Schon früh wurde auch in Lenzburg eine Kapelle gebaut, die 1514 zur Pfarrkirche erhoben wurde. Die vollständige Abtrennung der Pfarrei Lenzburg vom Staufberg fand erst im Jahre 1565, also nach Einführung der Reformation, statt. Seit der Reformation wurde in Lenzburg zum erstenmal wieder katholischer Gottesdienst gehalten, als in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts im hiesigen Schlosse das aargauische Lehrerseminar untergebracht war. Nach Verlegung desselben hörte auch die Gottesdienstgelegenheit wieder auf. Mitte der sechziger Jahre entstand in Lenzburg eine römisch-katholische Genossenschaft. An Pfingsten 1867 konnte in der (protestantischen) Stadtkirche wieder katholischer Gottesdienst gehalten werden. Die Abfallsbewegung der siebziger Jahre führte dann auch zur Bildung einer altkatholischen, später christkatholischen Kirchgemeinde Lenzburg. Eine kleine Minderheit blieb der römisch-katholischen Kirche treu und besuchte den Gottesdienst auswärts – namentlich in Dottikon. Aber in den achtziger Jahren machte sich immer mehr das Bedürfnis geltend, in Lenzburg selbst wieder römisch-katholischen Gottesdienst einzuführen. Jeden Sonntag kam ein Nachbarsgeistlicher, der in einem Zimmer eines Hauses am Schloßberg Gottesdienst hielt. Alsdann wurde im Einverständnis mit der aargauischen Priesterkonferenz ein „Bau- und Garantieverein der römisch-katholischen Kirche Lenzburg" gebildet, der an der Bahnhofstraße einen Bauplatz für eine Kirche mit Pfarrhaus kaufte. 1892 konnte der erste Pfarrer, H. H. Eugen Heer, ins Pfarrhaus und in die Kirche einziehen. Es war eine mühselige Pastoration voll vieler Enttäuschungen und Sorgen, auch finanzieller Natur. H. H. Pfarrer Heer sel. betreute 29 Jahre lang die immer größer werdende Pfarrei. Schon damals ertönte der Ruf nach einer größeren Kirche. Sein Nachfolger, H. H. Bernhard Weber, entfaltete eine große Sammeltätigkeit und erhielt den ersten Vi-



Römisch-katholische Kirche in Lenzburg

kar. Verschiedene Projekte wurden studiert. Mit Hilfe der Inländischen Mission wurde auch ein Kirchenbauplatz in Wildegg gekauft. Unter H. H. Pfarrer Wettstein erwarb der Kirchenbauverein den jetzigen Kirchenbauplatz und ließ auch verschiedene notwendige Umbauten am Pfarrhaus vornehmen. Nach Amtsantritt des jetzigen Pfarrers begannen schon im Jahre 1930 die Verhandlungen über die endgültige Fixierung des Kirchenstandortes. Im März 1932 wurde ein Wettbewerb unter mehreren Architekten veranstaltet; man konnte sich aber erst im Oktober 1932 auf ein Projekt der Herren Meyer, Basel, und Gerster, Laufen, einigen. Mitte März 1933 wurde der erste Spatenstich gegraben. Am 11. Juni fand die Grundsteinlegung durch H. H. Domherr Meyer und am 29. Juli 1934 die Glockenweihe durch H. H. Domherr Karli statt. Am 26. August war die feierliche Einweihung der Kirche durch den damaligen Diözesanbischof Msgr. Josephus Ambühl, bei welcher der hochwürdigste Prälat A. Hausheer, der großmütige Gönner unserer Diasporastation, die gedankentiefe Predigt hielt. Es folgten nun die Jahre des innern Ausbaues der Pfarrei, aber auch Jahre der Abtragung der Kirchenbauschuld von Fr. 90 000.– bis auf Fr. 53 000.–, die heute noch auf der Kirche lasten. Im Jahre 1935 erfolgte der Ausbau des Pfarrhauses und die Umwandlung der alten Kirche in ein Vereinshaus, das uns vortreffliche Dienste leistet. Noch immer wartet die Kirche auf die neue Orgel, die wir nächstes Jahr zu erstellen hoffen. Und Wildegg sehnt sich schon lange auf den baldigen Bau einer Kirche. Nachdem zu Anfang dieses Jahres unsere Pfarrei die staatliche Anerkennung erlangt hat, was die rechtliche Einbringung der Kirchensteuer ermöglicht, hoffen wir bald mit der tatkräftigen Sammlung für die Kirche in Wildegg beginnen zu können. Wir sind deshalb dem hochwürdigsten Bischof dankbar, daß er Lenzburg für das Dreikönigsopfer in Vorschlag gebracht hat, damit wir für die andern großen Aufgaben der Pfarrei freie Hand bekommen. Lenzburg, zu dessen Pfarrei die meisten Gemeinden (17) des Bezirks Lenzburg gehören, zählt gegen 2000 Katholiken. Es dankt der Inländischen Mission für ihre tatkräftige Unterstützung, die es in all den vielen Jahren erfahren durfte und wird ihr ein dankbares Andenken bewahren. A. Kuhn, Pfarrer.